

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bücher

«Madame sans Peur», Roman von Irmalotte Masson. Pan-Verlag Zürich, Alfred Escherstrasse 23.
 Etwas Spannenderes als die Lebensgeschichte der Schauspielerin Cornelia Visconti, die ihren Zuzunamen «Madame sans Peur» trug, hat kein Buch mit Recht trägt, kann es gar nicht geben.
 Ein Schuss fällt, ein Mann sinkt tot zusammen, die Täterin aber — wird freigesprochen. Um dieses seltsame Gerichtsverfahren zu können, verachtingt der Leser lieberhaft Seite um Seite des Buches und wird von der grossen Beichte, die Cornelia vor Gericht ablegt, in ständiger Spannung versetzt.
 Puckend ist nicht nur die farbige Erzählung des Lebens einer Frau, die sich in jeder Situation als «Frau ohne Furcht» erweist. Ebensoherr fesselt das interessante Bühnenleben, das — bunt geschildert — uns Corras fanatischen Eifer in ihrem Beruf verstehen lässt. Zwanglos eingetaucht in die mitreissende Handlung vermittelt das Buch vielseitige Eindrücke aus dem bewegten Leben der Heldin. Amerika in den Jahren der ersten Jahre, die Mississippi-Spekulationen, das Problem Schwarz-Weiss, dann Deutschland zur Zeit der Gärung vor dem Dritten Reich, die Arbeitlosigkeit.

«Kautschuk», Vicki Baum Herausgegeben von der Bibliothek des Gutenberg.
 Hier erzählt Vicki Baum die Geschichte des Kautschuks in Geschichten über Männer und Schicksale. Die drei Lektüren sind fabulieren eine Fülle menschlicher Gestalten und Schicksale, die dem Leser in ihrer unmittelbaren Lebendigkeit berühren. Er durchlebt im Rahmen spannender Schilderungen, die Zeit und Ort wechseln lassen, die Entdeckung- und Entwicklungsgeschichte des Gummis. Es dauerte Jahrhunderte, bis die weltpolitische Bedeutung des Kautschuks erkannt wurde. Erst durch den chemischen Prozess Goodyears gelangt der Gummi seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Damit aber beginnt auch schon der brutale Kampf um die Gewinnpflanzungen von Malaya, Java, Sumatra, Siam und Indochina. Viel Blut und viel Unglück lieden an diesem von allen Mächten und Ländern begehrten Rohstoff; rücksichtslos wird um das Kautschukmonopol gerungen. Diese Geschehnisse, die sich über zwei Jahrhunderte abspielen und die fast den ganzen Erdball umspannen, schildert Vicki Baum in der ihr eigenen fesselnden Art und Weise.

«Wie man ein Kind erzieht», von John Daley. Ein Buch für besorgte Eltern. Beziehungprobleme der ersten fünf Lebensjahre. Ratschläge für verärgerte Eltern. — 64 Seiten. 1947. Büchli-Kon-Zürich, Albert Müller Verlag, AG. — Kartoniert Fr. 4.—
 Seit Pestalozzi und Frobel auf dem Gebiet der Kindererziehung bahnbrechend gewirkt haben, ist viel über die Probleme der Erziehung geschrieben worden. Leider sind die meisten dieser Schriften in Vergessenheit geraten oder nicht mehr zugänglich; überlies haben sie fast alle den Nachteil, dass sie zu umfangreich und schwer verständlich sind. Dieser Umstand hat den Verfasser, der über eine vierzigjährige Erfahrung in der Kindererziehung verfügt, veranlasst, die hier vorliegende kleine Abhandlung zu schreiben, die sich vor allem an die Eltern wendet, denn sie handelt von der Erziehung des Kindes während der ersten fünf Lebensjahre. Diese fünf ersten Jahre sind für das ganze Leben des Menschen entscheidend. Wie der Körper, der während dieser Zeitspanne nicht die rich-

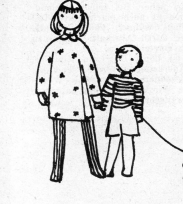
Material: 4 Strang graue Wolle, 1 Rest rote und blaue Wolle, 10 Knöpfe, 2 Stricknadeln Nr. 2½.

Muster: Alle Borden und Kragen 1 M. r. 1 M. li. grau. Rücken- und Ärmel glatt r. grau. Vorderteil im Muster: 1. und 2. Nd. r. blau, 3. Nd. 3 M. r. 1 M. abhellen (Fäden hinter der M. durchführen) grau, 5. und 7. Nd. r. grau, 6. und 8. Nd. li. grau. Wieder mit der ersten Nadel beginnen, aber mit roter Wolle.

Rücken-Anschlag: 70 M. 5 cm Börde. Auf glatte abketten. Vorderteil gleich arbeiten bis 25 cm ab Anschlag, dann für den Halsausschnitt die mittlere 8 M. abk. und nach beiden Seiten hin in jeder 2. Nd. 3 und 2mal 1 M. abn. Arbeiteln wie am Rücken. Ärmel-Anschlag: 40 M. Börde 5 cm beidseits. 11mal 1 M. aufn. 4te 1½ cm, 36 cm ab Anschlag für die Ärmelkugel beidseitig 2mal 3, 15mal 1, 2mal 2 und 2mal 3 M. abn. in jeder 2. Nd. Die restl. M. r. abk.

Stehkragen: Am Vorderteil 32 M. am Rücken 23 M. aus dem Halsausschnitt nehmen u. nach 6 Nd. wieder abk.

Arbeitsanleitung: Die Fäden am Vorderteil verschieben, Nähtschleifen, Ärmel einsetzen. Die Ärmel offen lassen und mit festem M. abketten. Riemen und Knöpfe anbringen.



Haben Sie noch nie gehört, dass die Mutter sich beklagt, ihr Kind gehe nicht gern in die Schule, und dass sie in Anschluss daran sagt: «Der Lehrer ist schuld oder die Lehrerin!» Wenn dies so gar der Fall wäre, so ist es grandfalsch, das Kind in dessen Gegenwart für das Nicht-gern-in-die-Schule-gehen zu entschuldigen. Meist liegt der Fehler aber ganz wo anders und nicht zuletzt bei der Mutter selbst. Freilich kann auch geringeres Wohlwollen, das Gefühl, dass das Kind in Lernen zurückbleibt, und noch manch anderer Grund dazu führen, dass das Kind wirklich nicht gerne lernt und zur Schule geht. Schon gar nicht in die Schule, in die es geht. Es spürt vielleicht, schon, dass die Eltern schwanken und erwidern, das Kind in eine andere, bessere, gerechtere, leichtere Schule zu geben, und nun wird es alles

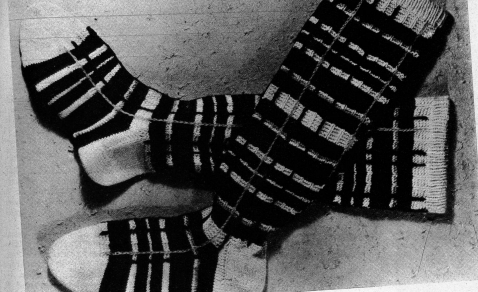
Pullover fürs Rägeli...

3 bis 4 jährlig



MAX GEHT NICHT GERN IN DIE SCHULE

daran setzen, dass ihm sein Wunsch erfüllt wird. Es ist unter Umständen kein Unglück, wenn die Schule gewechselt werden kann, aber nie darf die Initiative dazu vom Kind ausgehen, nie soll sein Wunsch erzwungen werden. Wenn schon der Umweg, dann ganz ohne Zutun des Kindes, aus Gründen, die die Eltern für richtig halten. Die Ächtung vor der Mutter vernichten, wenn er vor den Kindern über sie geringschätzig spricht und ungehört, wenn die Mutter den Kindern rät: «Tut dies und jenes nur dann, wenn es der Vater nicht merkt!» so schaden wir der Schule und ihren Lehrern durch jeden Tadel, den wir vor den Kindern gegen sie laut werden lassen, vorausgesetzt, dass er überhaupt berechtigt ist. Wir erschweren dadurch den Kindern auch ihre Schuljahre, gilt es doch für sie, sich in diesen Jahren anzupassen, einem gemeinsamen Erziehungsplan zu fügen. Und wie viel leichter findet sich der junge Mensch zurecht in einer Ordnung, die für ihn gut befunden wird, als wenn sein kleines Gehirn von Zweifeln durchsetzt ist, ob man ihm richtig umgeht und ihm recht behandelt oder nicht. Ob man ihm zuviel zumutet (wie oft klagen Mütter darüber, ohne sich mit den Lehrern darüber zu beraten, vor dem Kindern), oder ob man gegen sie ungerecht sei. Wenn selbst grössere Kinder



Sportstrümpfe für Damen oder Herren

Material: 1 Stränge weisse Wolle, Resten von roströter, marineblauer, graugrüner, leuchtrot, gelber Wolle, 1 Spiel Nadeln Nr. 2½.
 Strickart: 1. Teil alles r. 2. T. 3. 4. 1. r. Man strickt abwechselungsweise 10 T. weiss, 4 T. grünlich, 6 T. marineblau, 2 T. gelb, 4 T. graugrün, 2 T. feuerrot, 2 T. marine, 4 T. graugrün, 2 T. feuerrot, 2 T. marine, 6 T. weiss, 6 T. roströte, 4 T. weiss, 2 T. feuerrot, 2 T. marine, 2 T. feuerrot, 2 T. weiss, 2 T. gelb, 6 T. marine, 4 T. graugrün und wiederholen.
 Ausführung: Anschlag 80 M. Zuerst arbeitet man 4 cm hoch 1 r., 1 l. Dann besticht man mit dem Muster. Nach 16 cm

fängt man mit dem Wadenabheben an im ganzen Umal, jede 6 T. Mit den 60 M. strickt man bis zum Ferse, welcher mit 20 M. gebildet wird, Höhe 12 Handn. Nach dem Kappell strickt man im Streifenmuster weiter; doch sind die Hälfte der M. an der Sohlenseite immer als r. zu stricken. Das Schlussbandchen wird nur in weisser Wolle gearbeitet. Im Kettentisch werden über einige r. Streifen farbige Linien eingestrickt und zwar (ab hinterer Nahl) über den 1. Streifen mit blauer Wolle, über den 4. Streifen roströte, 8. Streifen marine, 10. Streifen rot, 11. Streifen marine, 13. Streifen gelb, 14. Streifen leuchtrot, 16. Streifen marine, 18. Streifen gelb, 20. Streifen rot.

manchal mit Berechtigung etwas an der Schule aussetzen haben, so soll ihnen der Rat erteilt werden: «Weiss ist Menschen unvollkommen, und wenn du einmal Lehrer bist und grossen Einfluss auf die Schule bekommst, dann kannst du verbessern. Zunächst aber ist es deine Pflicht, nichts zu tun, was dem Zweck der Schule widerspricht oder dich zum Aussensitzer macht.» Dies wird ihnen mehr nützen, als wenn man sie gegen Unvernünftiges aufstutzt.
 Also vor allem: Nicht vor den Kindern über die Schule schimpfen und die Kinder in ihren Klagen unterstützen!
 Es hängt manchal vom Zufall, vom Glück, von der Eigenart der kindlichen Körperanlage und ihrem Gemüthsinn, mehr als von einzelnen Lehrern, ob das Kind gerne in die Schule geht oder nicht. Freilich ist die Person des Lehrers für die Schule sehr wichtig. Mit ihm können sich Kinder glücklich fühlen, wenn sie in ihm einen Helfer finden, der die strengen Seiten zeigt und viel von den Schülern verlangt. Ein Lehrer sollte ja nicht nur seine Kenntnisse weitergeben, er sollte vor allem kinderfreundlich sein. Und ist er das, dann haben die Kinder Glück. Es gibt immer Sympathien und Antipathien, die zum Teil dadurch begründet sind, dass man gute, fleissige Schüler bevorzugt und darüber hinaus der eine und andere in besonderer Freundschaft dem Lehrer näherkommt. Und da kann es geschehen, dass Kinder, die anfänglich begabt schienen und gute Fortschritte machten, auf einmal zurückbleiben. Sie verlieren das Interesse. Sie sagen: «Der Lehrer mag mich nicht.» Hier gilt es, dem Kind diese Idee zu nehmen, es anzuspornen, sich mehr zu bemühen. Ein Wort unter vier Augen mit dem Lehrer kann helfen. Man tut unrecht, deshalb das Kind gleich in eine andere Schule zu strecken, und es in seiner Meinung zu unterstützen, die von der beleidigten Eitelkeit der Eltern gehoben wird. Sie werden sehen, wenn sie so vorgehen, werden die Zeugnisse bald besser, das Verhalten ein viel ergebener und gutes. Vielleicht wird sich der Lehrer über Überflüssigkeit und Leichtsin zu beklagen haben, vielleicht ist der Bub ein Unfriedensstifter und Aufwiegler. Die Eltern müssen es dem Lehrer leichter machen, mit psychologischer Einfühlung und Suchen nach den Hintergründen den Jungen gegen den Fehler hinzuzuführen. Klagen gegen den Lehrer sollen Eltern nie unterstützen. Wenn sie glauben, dass sie berechtigt sind, können sie sich ohne Wissen des Kindes mit der Schule ins Einvernehmen setzen. Es kommt dann fast immer dazu, dass das Kind wieder gerne zur Schule geht und ein guter Schüler wird.

tige Nahrung erhalten hat, nie seine volle Kraft und Blüte erreichen kann, so auch die Seele. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der Menschen entwickelt sich seelisch zu Grösse; die übrigen werden durch die Erziehung, die sie erhalten, in die Ureache für diese seelische Missetzung in die falsche oder die unangenehme Erziehung des ersten Lebensjahres. Man kann nur wünschen, dass John Dalley's handliches Büchlein die denkbar weitestgehende Verbreitung findet, und dass es alt und jung anzusprechen und zu besonnenen Ratschlägen anleitet, die auf die Lebensweisheit, an der ausgezeichneten Beobachtungsgabe des Verfassers erfruchten, daneben aber auch, zugleich mit dem Jungen, mit Interesse die Schicksale der Söhne verfolgen, die, Geschlecht um Geschlecht, auf dem Fürstenthof aufwachsen. Ob sie ihm treu bleiben oder, in die Ferne ziehend, einem andern Beruf ergreifen, innerlich los können sie sich nicht von dem geliebten Hof — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die füngste Generation, der Blühzeit Ueli und der Hofherren Hans. Zwischen ihren Vätern sind eine Reihe Worte gefallen, und Uelis Vater hat der Heimat den Rücken gekehrt. Aber vergessen kann er sie nicht, und so wehrt er sich auch nicht dagegen, dass sein Bub zur Sommerzeit auf dem Hof Hilfe leistet, wobei er zu allen Hausangelegenheiten in ein vertrauensvolles Verhältnis tritt. Besonders stark aber berührt ihn der «Vetter-Götti», den ein Unglück in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli beut nicht nur die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt, in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli beut nicht nur die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt, in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben.

«Die Brüder vom Fürstentof», Erzählung von Ernst Eberhard. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel, Lehnstr. 8. Hier erzählt Ernst Eberhard mit seiner prächtigen Erzählung vom Fürstentof ein Buch, das den grossen Vortrag besitzt, alt und jung anzusprechen und zu besonnenen Ratschlägen anleitet, die auf die Lebensweisheit, an der ausgezeichneten Beobachtungsgabe des Verfassers erfruchten, daneben aber auch, zugleich mit dem Jungen, mit Interesse die Schicksale der Söhne verfolgen, die, Geschlecht um Geschlecht, auf dem Fürstenthof aufwachsen. Ob sie ihm treu bleiben oder, in die Ferne ziehend, einem andern Beruf ergreifen, innerlich los können sie sich nicht von dem geliebten Hof — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die füngste Generation, der Blühzeit Ueli und der Hofherren Hans. Zwischen ihren Vätern sind eine Reihe Worte gefallen, und Uelis Vater hat der Heimat den Rücken gekehrt. Aber vergessen kann er sie nicht, und so wehrt er sich auch nicht dagegen, dass sein Bub zur Sommerzeit auf dem Hof Hilfe leistet, wobei er zu allen Hausangelegenheiten in ein vertrauensvolles Verhältnis tritt. Besonders stark aber berührt ihn der «Vetter-Götti», den ein Unglück in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli beut nicht nur die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt, in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben.

«Dr. Schuelcher vor Gummel's», Von Josef Reinhart. Geschichten und Bilder von E. L. B. Gesammelte Werke, Band 3. In Leinen gebunden einzeln bezogen Fr. 10.—, bei Abnahme aller Bände Fr. 8.— Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau.
 Schon zu seinen Lebzeiten, ehe sein Leben dichtersich gestaltet war, ging die Volkstümlichkeit dieses seltsamen Menschen weit über die Grenzen seiner eigenen Heimat hinaus. Nachdem sein Wesen und Wirken in die Mundartliteratur eingegangen, ist sein Name bereits legendär geworden. Nicht dass der Schuelcher ein Romanheld im herkömmlichen Sinne wäre, dafür steht er viel zu ursprünglich auf dem Boden der Wirklichkeit, und die Tatsache, dass er unter seinem Volke geliebt hat wie einer von Tausenden, doch wieder eigenartig, gibt ihm einen gewissen dokumentarischen Wert. Aber der Dichter müsste nicht Josef Reinhart heissen, wenn er seinem Helden, seinem Tun und Denken nicht auch den Charakter eines Menschen verliehen hätte, der die Dinge dieses Lebens bei aller Tiefe der Empfindung mit dem Goldglanz der Schönheit umgibt.